

Volks-Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 122.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 195.

Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 47.
Telephon Nr. 150.
Verantwortlich: Dr. Walter Schenkelstein in Halle a/S.

Zweite Ausgabe

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 2.
Telephon-Nr. VII Nr. 11 494.
Druck und Verlag von Otto Zühlke in Halle a/S.

Dienstag, 9. September 1902.

Ein werthvolles Zugeständniß.

Noch ist es nicht sehr lange her, seit der Minister der öffentlichen Arbeiten von dem Abgeordneten Dr. Gröger-Bromberg in Abgeordnetenhaus sehr scharf angegriffen wurde, weil er den Beamten und Arbeitern der Eisenbahnverwaltung den Beitritt zu den von den Sozialdemokraten beherrschten Gewerkschaften verboten hatte. Dieses Verbot war in der Hauptsache deshalb erfolgt, weil erfahrungsgemäß die Sozialdemokraten die von ihnen beeinflussten Organisationen aller Art, auch diejenigen wirtschaftlicher Natur, für ihre besonderen politischen Zwecke zu mißbrauchen pflegen. Jetzt ist jenes Verbot Dr. Gröger als Anwalt des Verbandes Schluß-Deutscher Gewerkschaften genehmigt worden, den Ausschluß von 99 Konsumvereinen und Produktivgenossenschaften aus dem Gewerkschaftsverbande herbeizuführen, weil diese Genossenschaften unter sozialdemokratischen Einflüssen stehen und demzufolge in den Dienst der sozialdemokratischen Parteizwecke, insbesondere auch zur Vorbereitung des Zukunftsabstimmungs gestellt werden. Aber nicht bloß noch dieser, sondern auch nach anderen Richtungen hin ist jener Vorgang auf dem freizugewanderten Gewerkschaftstage von Interesse. Obwohl, wie in der Verhandlung vom dem Vertreter des Ausschusses ausdrücklich anerkannt worden ist, es mindestens zweifelhaft war, ob das formelle Recht dem Ausschusse zuzurechnen ist, hat man sich dazu entschlossen, durch einen solchen Gewerkschaftsbeschluss die Obstruktion der sozialdemokratischen Genossenschaften einen Riegel vorzulegen. So lange man noch die Macht in dem Verbandsrat hatte. Abgesehen davon, daß jener Beschl. „Macht geht vor Recht“ mit solcher Offenheit zur Parole gemacht worden ist, wie hier, muß daran erinnert werden, daß in der parlamentarischen Diskussion des Reichstages die der freiwirtschaftlichen des Gewerkschaftstages nachgelassenen Mitglieder mit den Sozialdemokraten Hand in Hand Obstruktion betrieben haben und daß sie genau so wie diese über Gewalt und Mißbrauch der Mehrheit geäußert haben, sobald diese selbst in formell unaufrichtlicher Weise von ihren geschäftsordnungsmäßigen Befugnissen zur Überwindung der Obstruktion Gebrauch machte. Wenn bei den bevorstehenden weiteren Verhandlungen namentlich im Reichstagsplenum die Freiwirtschaften den Versuch machen sollten, durch Obstruktion die Mehrheit an der Bewirkung ihres Willens zu hindern, so gibt dieses Vorgehen der freiwirtschaftlichen Mehrheit der Gewerkschaftstage von vornherein den unaufrichtigen Feind, ihrerseits von ihrer Macht vollen Gebrauch zu machen und diese Obstruktionsoberwindungen zu durchkreuzen. Indem endlich die Mehrheit des Gewerkschaftstages eine solche Ausnahmemaßregel lediglich gegen die sozialdemokratisch geleiteten Konsumvereine und Produktivgenossenschaften als notwendig erachtete und indem sie die Ausnahmemaßregel damit begründete, daß die Sozialdemokraten alle Organisationen zur Förderung ihrer auf die Beilegung der gegenwärtigen Gesellschafts- und Rechtsordnung gerichteten Bestrebungen mißbrauchen, erkennt sie im vollen Gegenfuge zu dem bisherigen Verhalten der bürgerlichen Demokratie in demselben Augenblicke eine Anerkennung und in der Weise thätig, daß die Sozialdemokratie eben nicht eine andere ist, sondern sich in bewußten und gewollten grundlegenden Gegensatz gegen alle politischen Parteien, wie gegen unsere gesamte Staats- und Rechtsordnung setzt. Daß, da diese Eigenschaften der Sozialdemokratie keineswegs nur auf wirtschaftlichen und sozialen, sondern auch auf politischen Gebiete hervortritt, durch das Vorgehen der freiwirtschaftlichen des Gewerkschaftstages auch nachträglich alle diejenigen politischen Forderungen gerechtfertigt werden, welche sich auf die Ermächtigung stützen, daß die Sozialdemokratie eben keine Partei ist wie eine andere, sondern vermöge ihrer grundlegenden Bestimmung eine Ausnahmestellung einnimmt, was hier nur noch weiter registriert werden. Es ist je von unserem Standpunkte ganz erheblich, daß diese freiwirtschaftliche Organisation auf Grund von praktischen Erfahrungen endlich auch zu der Auffassung gekommen ist, daß mit den Sozialdemokraten ein friedliches und geübliches Zusammenwirken selbst auf neutralem Boden unmöglich ist, und daß sie demzufolge ganz besonders behandelt werden müssen. Wenn man sich aber erinnert, daß diejenigen, welche längst die richtige Auffassung von der Natur der sozialdemokratischen Bewegung begreifen und vertreten, von den Freiwirtschaften konsequent in Acht und Bann getan und als Verräther an den fundamentalsten Grundsätzen des Abstrakten Sozialismus signalisiert wurden, so ist ein gewisses Maß von Schadenfreude darüber sicher berechtigt, daß nun endlich nach den Erfahrungen am eigenen Leibe auch den Freiwirtschaften die Augen über die wirkliche Natur der Sozialdemokraten aufzugehen beginnen. Dem diese Erkenntnis sich so drücklich wenige Wochen vor dem Zeitpunkt vollzieht, wo Sozialdemokraten und Freiwirtschaften gemeinsam Sturm gegen die Politik der nationalen Arbeit zu laufen gedürfen, ist das Streunorden, für die Überwindung unseres Gewerkschaftswesens nachdrücklich ein bedeutendes Vorgehen ein weiteres transitorisches Moment bei.

Deutsches Reich.

Der Zwischenfall vor Gatt. Es war die schnelle Erlebung, welche der „Marecmanica“-Zwischenfall durch das Eingreifen S. M. Abt. Panther gefunden hat, liegt folgende amtliche Nachricht vor: Der Kommandant S. M. S. „Panther“, Korvettenkapitän Giermann, hatte den Befehl erhalten, das feindliche Kanonenboot „Gräte a Pierrot“ aufzubringen. Der „Panther“ begab sich zu diesem Zweck von Port-au-Prince nach Gonaves, wo er den „Gräte a Pierrot“ vollkommen übernahm. Es wurde namentlich von dem deutschen Kommandanten folgendes Minimum gefordert: Flage innerhalb 1/2 Stunde ertönen, Schiff räumen und keinerlei Geschäfte vorbereiten, sofortiger Sonnergriff. Der „Panther“ hatte schon vorher, klar zum Geheiß gemacht. Die Flage wurde hierauf innerhalb der gegebenen Frist getrieben und der „Pierrot“ von der Mannschaft verlassen. „Panther“ hatte die Absicht, den „Pierrot“ hierauf in Schleppe zu nehmen. Bald jedoch erfolgte — offenbar durch „Pierrot“-Mannschaften absichtlich hervorgerufen — die Explosion der hinteren Pulvertammer, welche das Kanonenboot zerstörte und in Brand setzte. Hierdurch wurde das Aufheben des „Pierrot“ unmöglich, da weitere Explosionen nicht ausgeschlossen waren. Da aber außerdem hierin ein feindlicher Akt erblickt werden mußte und die vorderen Geschütze noch geschäftsfähig waren, so ließ der Kommandant S. M. S. „Panther“ auch die vordere Pulvertammer und den Rest der Granatfeuer zur Explosion bringen. Als dies geschah, brach „Pierrot“ auseinander und sank. Gonaves ist in den Händen der Rebellen.

Nach einer weiteren amtlichen Meldung hat S. M. S. „Panther“, Kommandant Giermann, am Sonnabend das Kanonenboot „Gräte a Pierrot“ vor Gonaves überbracht und vernichtet. Die Besatzung sichtigte an Land. An Bord des „Panther“ keine Verluste. „Panther“ blieb mehrere Stunden vor Gonaves und ist sodann nach Port-au-Prince zurückgekehrt.

Das Kanonenboot „Panther“ ist auf der Kaiserlichen Flotte in Paris geblieben, es hat dem Beispiel des Systems „Pierrot“ gefolgt, ist 67 Meter lang, 8 Meter breit und aus Stahl (kombiniert) gebaut; sein Mitteldeck ist durchweg mit Stahl beplattet; an beiden Seiten ist es mit einem Schlingensiel von 30 Meter Länge versehen und besitzt zwei Schrauben. Seine Bewehrung besteht aus zwei 10,5 Centimeter-Schnellablenkern, sechs 3,7 Centimeter-Schnellablenkern und zwei 8 Millimeter-Maschinengewehren in Deckung. Außer dem Kommandanten sind fünf Offiziere an Bord. — Der „Panther“ ist das letzte Schiff, das kürzlich aus Anlaß der Disziplinar-Ausstellung den Wiederbesuch befuhr.

Das gerüstete Kanonenboot „Gräte a Pierrot“ war von der an sich unbedeutenden Flotte der Kaiserlichen Flotte des kaiserlich-deutschen Reiches im Juli 1898 und 1899 von Stapel gelassen; bei einem Gehalt von 860 Tonnen hatte es eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen in der Stunde; es trug einen Großmast von 24 Meter Höhe und eine Schornstein. Seine Bewehrung war eine verhältnismäßig starke. Es trug zwei 10 Centimeter-Schnellablenkern, zwei 8 Centimeter-Maschinengewehre und vier 1,6 und 12 Centimeter-Geschütze, die auf Schiff und Kampanie standen, waren gerüstet. Die Besatzung des Bootes bestand aus 100 Mann, darunter 20 Offiziere, es hatte für zwei; einen ziemlich bedeutenden Vorrat von Getreide, Wein, Obst und anderen Lebensmitteln. Der Beginn der gegenwärtigen Unruhen diente das Kanonenboot der Rebellenpartei. Der fonderbar klingende Name „Gräte a Pierrot“, Berglamm von Pierrot, soll nach einer früheren mit einem Boot gerüsteten Berggasse gewöhnlich worden sein, auf der General Rouffignac's Exzessive seinen Zeit sich anzuwenden und besonders wichtige politische Handlungen vorgenommen haben soll. Weiterer Nachrichten über den Verlauf des Kampfes steht man in Deutschland mit Interesse entgegen; einwilligen Spenden wird jedenfalls unseren wackeren Blauläden volle Anerkennung für die prompte Befähigung des deutschen Handels.

Wie uns aus Berlin geschrieben wird, gehört das prompte Eingreifen des „Panthers“ vermutlich zu den Sachen, die in den letzten Berliner Besprechungen des Reichskanzlers mit den zurhändigen Ressortchefs entschieden wurden.

Die „Genossen“ und die „Hessische“. Die „Genossen“ in Paris hatten kürzlich eine große „Hessische“ Versammlung veranstaltet, an der auch der berühmte hessische Reichstagskandidat Amstutzler Ratmann aus Schmalfelden teilnahm. Dieser schlug eine Resolution vor, in der die hessische Verwaltung erucht wurde:

1. sich schärfend entsprechend dem Bekannten Vorgehen des Magistrats in Josen mit der hiesigen Polizeiverwaltung, eventuell der Generale für die Sicherung und anderen derartigen Beschlüssen an Zweck der Sicherung billigerer Zehere in Verbindung zu setzen;
 2. vortretend die hiesige Polizeiverwaltung aufzuheben;
 3. vortretend die hiesigen Schlachthofgebühren zu erheben;
 4. bei der gegenwärtigen Beschlüsse ein vortretendes Ermächtigung der Sachverhalte für die nachfolgenden Beschlüsse und Polizeiverwaltung einzuführen zu lassen.
- Das hatten auch die zielbewußten „Genossen“? Sie lehnten diese vernünftige Resolution ab und wiesen damit, daß es ihnen gar nicht auf eine Bänderung der angebotenen Polizeiverwaltung, sondern nur auf Demonstration ankommt.

Ein bayerischer Minister über die Fleischhygiene.

Die „Neue Bayer. Landeszeitg.“ theilt folgende Bemerkung eines (doch wohl bayerischen) Ministers mit: Wenn die Regierung für das Militär, die staatlichen und öffentlichen Anstalten des Bundes Fleischfleisch um 20–25 Pfennig billiger liefern können, begreift Niemand die Berechtigung ihrer wüsten Agitation, die noch dazu lächerlich sind, daß die von ihnen so arg beschimpften Landwirthe sich gegenseitig vereinigen, ihre Preisforderungen festsetzen und in der That auslegen lassen; kein Gesetz, keine Verordnung, kein Magistrat und keine Regierung kann sie hieran hindern.

Das mögen sich die Händler und Fleischverarbeiter in der That ein wenig gegenwärtig halten.

Deutsche Erzieherinnen im Auslande. So vielfach in der Presse auch schon eindringliche Mahnungen und Warnungen veröffentlicht worden sind, daß diejenigen deutschen Erzieherinnen, die entweder glauben, im Auslande bessere Fortkommen als in der Heimat zu finden, oder ihre Sprachkenntnisse zu erweitern beabsichtigen, die größte Vorsicht bei der Annahme von auswärtigen Stellangeboten walten lassen, so kommt es leider immer noch vor, daß deutsche junge Mädchen im Auslande nach ihrer Vertrauensseligkeit und ihrem blinden Glauben an losende Zufüherungen in das tiefste Elend gerathen. Schon mehrfach hat auch die Regierung unter Bezugnahme auf bestimmte Kinder und bestimmte Thatfachen Warnungen erlassen; aber wenn man bedenkt, daß die Mehrzahl herzergründender Erlöse von deutschen jungen Mädchen, die in der Ferne in Fälligkeit gerathen sind, aus Schamgefühle verschwiegen bleibt, wird man sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß noch viel geschehen muß, um den deutschen Erzieherinnen im Auslande den nöthigen Schutz zu gewährleisten.

Gaarräuberde Vorgänge, deren Opfer deutsche Erzieherinnen in einer Stadt Sigmaringen waren, nicht die bekannte Vorkämpferin für Frauenrechte, Fräulein Helene Lange, in ihrer Monatschrift „Die Frau“ an das Tageslicht. Sie führt hier oben auf den Bericht einer in Sigmaringen lebenden Deutschen und auf das Zeugnis des zu jener Zeit dort amtierenden, mit Namen beschilderten deutschen Pfarrers, der in Sigmaringen nach der Heimath zurückgekehrt ist. Es handelt sich bei jenen Vorgängen um Verwahrlosungen, die systematisch betrieben worden sind. Der erwähnte Pfarrer erhielt von einem solchen Falle Kenntniß und suchte sowohl die Staatsanwaltschaft als auch den deutschen Konful in Sigmaringen zu bewegen, nachdem sich ihm der Verdacht aufgedrängt hatte, daß das zum Opfer gefallene deutsche Mädchen, damit die Entschuldung eines anderen Verbrechens verhindert werde, vergiftet worden sei. Aber keine Bemühungen waren vergeblich, und auch die gleichen Bemühungen der erwähnten Deutschen fruchteten nicht. Die hiesigen Behörden waren taub gegen alle Vorstellungen, und der deutsche Konful glaubte keinen Anlaß zum Eingreifen zu haben. In dem Berichte der deutschen Dame wird gesagt, so lange in jener Stadt ein deutsche „Kraus“ thätig waren, schiene nichts vorzukommen zu sein; die Reihe der Verbrechen habe erst angefangen, seit ein Kaufmann aus Sigmaringen in die Gegend gekommen sei, und ein Triester Jude in jener hiesigen Stadt habe lachend zu erzählen gewagt, daß es bequemer sei, deutsche Mädchen kommen zu lassen, „nach denen kein Haß krähe“, als sich z. B. an Italienerinnen oder Französischen heranzumachen, die an ihren Angehörigen und Landleuten stets einen Haß haben. Der vorliegende Fall, über dessen genauere Einzelheiten zu berichten man uns erlassen wird, soll nur weiter verfolgt werden. Die Untersuchung besetzen ist bei dem hiesigen Amte beantragt worden, und man wird auf alle Fälle genaue Aufklärung erwarten müssen.

Wir haben, so meint zu diesen Enthüllungen die „Fr. Bl.“ ganz in unserem Sinne, Fräulein Helene Lange in ihren Bestrebungen für die Emanzipation des weiblichen Geschlechts verständlich entgegenzutreten müssen. Um so bereitwilliger erkennen wir an, daß sie sich mit der Aufdeckung der erwähnten Vorgänge und mit deren energischer Verfolgung um die deutsche Frauenwelt ein großes Verdienst erworben hat. In dieser Richtung gibt es noch manche gegenwärtige Aufgabe zu lösen, und wenn Fräulein Lange ihre Thatkraft und ihre Gesinnung die nöthigen unterliegenden Ziele widmen wollte, so würden wir sie mit großer Bereitwilligkeit darin unterstützen, wie wir dies auch bei dem vorliegenden Falle in jeder Weise thun werden.

Den deutschen Töchtern aller Stände, namentlich aber denjenigen jungen Mädchen, die sich dem Berufe der Erzieherinnen gewidmet haben oder werden wollen, ist nicht minder den Eltern und Vormündern der betreffenden Mädchen der traurige Vorfall zur Warnung dienen. Es sollten niemals Stellangeboten, und wären sie auch noch so vertrauenswürdig, angenommen, niemals Zufüherungen von Vermittlern Glauben geschenkt werden, ehe nicht genaue Erkundigungen über die Familie, in deren Kreis man treten soll, eingesehen worden sind. Ein schlimmeres Loos läßt sich, so schreibt Helene Lange mit Recht, nicht denken, als wenn ein unglückliches, vertrauensvolles Mädchen in ein ehrenhaftes Haus zu kommen meint und ihr Vertrauen schändlich getrautet sieht.

Bei dem Kaiserparade war am Abend...
* Bei dem Kaiserparade war am Abend...
* Bei dem Kaiserparade war am Abend...

und Seland, gegenwärtig in Wien...
* Kaisermandat. Die allgemeine Kriegslage...

* Aus dem Offizierskreise...
* Geheimrat Samann. Nach einer Notiz in der „Zukunft“...

Ausland.

Chamberlain und die Burenführer...
Bei der Unterredung Chamberlains mit den Burenführern...

Stärkverhältnisse und Verluste im...
Ein englischer parlamentarischer Bericht über die Stärke...

Flottenhandel. Die „Wolfe“ erfährt, hat die englische...
* Archibalds Explosionen. In einem Eisenwerk in Terni...

Definitive Stadtverordneten-Tizung in...
Montag, den 8. September, Nachmittags 4 Uhr.

Massiges Konflikt in Albanien...
Der russische Konfliktträger in Konstantinopel...

Aus Nah und Fern...
Neuer neue heilige Rufmannsdring auf den Antillen...

Städtische Stadtkassier...
* Kaisermandat. Die allgemeine Kriegslage...

* Aus dem Offizierskreise...
* Geheimrat Samann. Nach einer Notiz in der „Zukunft“...

Stärkverhältnisse und Verluste im...
Ein englischer parlamentarischer Bericht über die Stärke...

Flottenhandel. Die „Wolfe“ erfährt, hat die englische...
* Archibalds Explosionen. In einem Eisenwerk in Terni...

Definitive Stadtverordneten-Tizung in...
Montag, den 8. September, Nachmittags 4 Uhr.

Massiges Konflikt in Albanien...
Der russische Konfliktträger in Konstantinopel...

Aus Nah und Fern...
Neuer neue heilige Rufmannsdring auf den Antillen...

Städtische Stadtkassier...
* Kaisermandat. Die allgemeine Kriegslage...

* Aus dem Offizierskreise...
* Geheimrat Samann. Nach einer Notiz in der „Zukunft“...

Stärkverhältnisse und Verluste im...
Ein englischer parlamentarischer Bericht über die Stärke...

Flottenhandel. Die „Wolfe“ erfährt, hat die englische...
* Archibalds Explosionen. In einem Eisenwerk in Terni...

Definitive Stadtverordneten-Tizung in...
Montag, den 8. September, Nachmittags 4 Uhr.

Massiges Konflikt in Albanien...
Der russische Konfliktträger in Konstantinopel...

Aus Nah und Fern...
Neuer neue heilige Rufmannsdring auf den Antillen...

Städtische Stadtkassier...
* Kaisermandat. Die allgemeine Kriegslage...

* Aus dem Offizierskreise...
* Geheimrat Samann. Nach einer Notiz in der „Zukunft“...

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or index reference.

